



RHEINISCH-BERGISCHER KREIS

Vom Wesen der reinen Farbe

Sieben Künstlerinnen weisen sieben Wege zur Seele des Chromatischen

von GIBERT FRANKEN

BERGISCH GLADBACH. Farbe bekannt für die vom Rotstift bedrohte Kunst in der Villa Zanders haben am Wochenende 400 Personen. 400 Menschen ließen sich ablichten, um dem politischen Vorwurf zu begegnen, niemand – oder jedenfalls kaum einer – interessiere sich für das, was sich

an den Wänden der Städtischen Galerie ereignet.

Die Köpfe, die Gladbacher Kultur ein Gesicht geben sollen, werden demnächst in Form einer Collage zu besichtigen sein. Gerade Politiker sollten ein Auge darauf haben. Insbesondere bevor sie über ein Sparvolumen entscheiden, dass nur 3 Prozent des Haushaltes (Kultur insge-

samt) ausmacht, aber 100 Prozent von dem, was als das Gesicht der Großstadt Gladbach gelten könnte: Ihre Identität und ihr Prestige als Ort einer kommunalen, bürgerlichen Kulturpflege. Gesichtsverlust ist Bedeutungsverlust – oder Selbstdegradierung vom Großstadt- zum Vorstadtprofil. Ist vorstellbar, das Köln das Museum Ludwig schließt?

Farbe bekennt aber auch die Villa mit ihrer neuen Ausstellung: „7 x Farbe pur“. Sieben Künstlerinnen untersuchen, was Farbe „an sich“ ist, wie sich Farbe inszenieren lässt, ohne ans Figürliche gebunden zu sein.

Jede Künstlerin ein Raum: Barbara Adamec (Krefeld) wählt mit klappenartigen Flügeln in den Raum hineinwinkende Edelstahlbleche als Träger ihrer nüchternen Farbstreifen und -felder. Reflexe, Spiegelungen, Schattwürfe brechen das primäre Farbsignal, heben es teilweise auf, geben ihm andere chromatische Wendungen.

Claudia Desgranges (Köln) zieht desgleichen Metall der

Leinwand vor: Eine Palisade vertikaler Aluminiumstreifen, jeweils mit einem doppelgleisigen, gekämmt wirkenden Farbauftrag, paradiere als Wandinstallation vor dem Betrachter. Ein senfartiges Braun überlagert fliedrige Pastelltöne.

Antje Hovermann (Köln) setzt nebelhafte, solitäre Farbflecke auf duftige Fliesfahnen, die sich ebenfalls von der zweidimensionalen Wandhaftung entfernen und standardenmäßig vom Raumvolumen Besitz ergreifen: Pulsierende Energie, die sich über das wattig-weiche Medium der Raumatmosphäre mitteilt.

Rosa M. Hessling, die den Rundgang um den Aufzugschacht gestaltet, bringt kräftige Setzungen in schillernden, irisierenden Pigmenten, vorzugsweise Goldtönen, in denen jeweils ein komplexes Regenbogenspektrum schlummert, vom wechselnden Tageslicht geweckt, erregt und wieder besänftigt wird: Der Betrachter soll bewegt-interaktiv und ruhend-



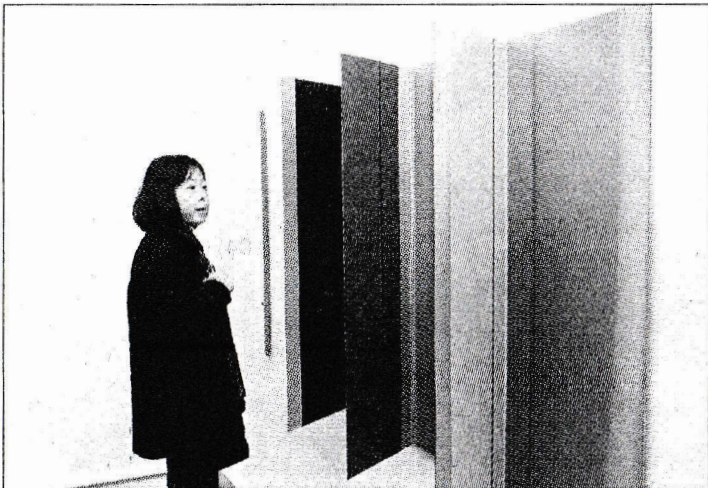
Frauen und Farbe: Ines Hock, Gertrud M. Viegener, Dorothee Joachim, Rosa M Hessling, Barbara Adamec, Antje Hovermann, Claudia Desgranges (v.l.). (Foto: Daub)

meditativ in einen Raum jenseits des Denkens gelockt werden.

Ines Hock (Frechen) scheint auf ihren duftigen, wie getupft wirkenden Tableaus die Spur des Pinsels in einem komplexen Aufbau von Farbschichten zu verschleiern und doch ist ihr handschriftlicher Duktus ebenso wie die materielle Oberflächenstruktur absolut präsent: Totale Malerei ohne jeden illusionistischen Anspruch.

Dorothea Joachim (Köln) inszeniert ihre streng-monochromen Tafeln im Treppenhause zu einer raumfüllenden Installation. Wandfläche wird zur Bildfläche, das Bild zum Kasten, in dem der Betrachter umher wandert.

Gertrud M. Viegener schließlich dekliniert in schacht- und schlitzzartig sich öffnenden Blenden aus Tusche den Weg einer Farbe vom hellsten Weiß zum gedeckten Schwarz.



Reflexe und Spiegelungen auf metallischer Oberfläche. (Foto: Luhr)